

Der Rattenfänger

Angelina Cavelty, Klasse 3a

(Musik und Klänge: Ronja Grünlinger, Klasse 3a)

Kaum öffnete die neugeborene Natalie Nager den Mund, um ihren allerersten Schrei auszustossen, waren sie auch schon da: Sanft und beinahe schüchtern nisteten sich die Klänge in ihrem Kopf ein.

[Melodie erster Teil, leise]

Im Kindergarten wurde Natalie von der Lehrerin aufgefordert, zu zeichnen, was sie einmal werden wollte. Natalie kritzelte ein kleines Strichmännchen in einem grauen Anzug. Nicht, weil sie die Farbe grau wirklich mochte, sondern weil sie mal aufgeschnappt hatte, dass Menschen in grauen Anzügen oft erfolgreich seien.

Ab dem Moment, wo sie vor der Klasse stand und stolz die Zeichnung in ihren klebrigen Fingern hielt, wurden die Klänge zu ihren ständigen Begleitern. Sie piff sie, wenn sie in die Schule lief, im Unterricht sass, sogar während Prüfungen konnte sie sich nur auf die Melodie in ihrem Kopf konzentrieren. Schlafen, das tat Natalie trotz warmer Milch und einem Sortiment an Schlafmitteln kaum mehr, sie hörte nur mit offenen Augen zu, wie die hohle Melodie ihre Gedanken in erratischen Rhythmen tanzen liess.

Um sich abzulenken, sass sie jede Stunde ihres Wachseins in einem stickigen Raum, an einem kleinen Pult und lernte Zahlen und Texte auswendig. So erreichte sie, dass die Melodie in den Hintergrund trat, wie durch eine dicke Mauer von ihr getrennt, aber ganz verschwinden tat sie nie.

Als sie schliesslich die Schule abschloss, fühlte sie sich leer. Sie musste etwas erreichen, sie musste die Leere in ihrem Innern füllen, bevor die Melodie es tun konnte. Sie vibrierte in ihren Ohren, kroch in ihre Gedanken und weckte eine uralte, unbezähmbare Furcht in ihr.

[Melodie zweiter Teil, normal]

Natalie streifte einen grauen Anzug über, straffte ihre Haare zu einem Dutt und begann zu schufteln. Ihre Hände klickten ununterbrochen im Takt auf der Computertastatur, ihr Hals und Rücken waren gebeugt, ihre Augen stierend auf den Bildschirm gerichtet.

[Melodie während Vorlesen immer lauter]

Sie wurde immer dicker, bis das Gehen ihr schwerfiel, ihre Augen wurden glänzend und klein - doch es würde sich bald lohnen, bald würde sie be-

fördert werden und ihr Leben endlich Sinn ergeben. Ab und zu hörte sie ein Klopfen an ihrer Tür, doch Natalie war mittlerweile taub für alles ausser den schrillen Klängen, die in ihrem Kopf pulsierten. So erstarb das Klopfen nach und nach, bis es schliesslich ganz verschwand.

[Melodie fertig]

Eines Tages, ohne jegliche Vorwarnung, verstummten die Klänge und liessen in Natalies Ohren ein warmes Pochen zurück. Natalie fühlte den verzehrenden Drang, aufzustehen und nach draussen zu tappeln. Dies stellte sich als recht schwierig heraus, sie war seit langem nicht mehr aufgestanden, ihre Beine waren viel zu schwach, um ihren unförmigen Körper zu tragen. Schliesslich krabbelte sie einfach auf allen Vieren nach draussen, in das schummrige Zwielflicht.

Vor einer Glasscherbe auf der Strasse blieb sie stehen und betrachtete sich darin. Vor Schreck fing ihr Herz an, wild in ihrer Brust zu trommeln. Wer auch immer es war, der zurück starrte, das konnte unmöglich sie sein! Sie war doch nicht so alt! War sie nicht erst gestern ein kleines Kind voller Hoffnung und Träume gewesen? Sie hatte doch gar nichts seither gemacht, nichts erlebt, nichts war geschehen! Sie hatte noch ihr ganzes Leben vor sich!

Natalie Nager drehte sich auf allen Vieren um und hastete die graue Strasse entlang, nur weg von der grässlichen Gestalt in der Glasscherbe. Überall um sie herum wimmelte es von Ratten in grauen Anzügen, die alle in dieselbe Richtung strömten, wie sie. Sie drängelten und fauchten, doch dies ging jäh in einer durchdringenden Melodie unter.

[Melodie leise]

Der Rattenfänger, er ragte riesenhaft vor ihnen auf. Seine langen Finger tanzten mit Genuss über eine hölzerne Flöte. Die Ratten krümmten sich auf dem Asphalt, zuckten im Takt der Melodie, wie in einem schauerlichen Tanz gefangen.

[Melodie fertig]

Immer wieder streckte der Rattenfänger seine Hand aus, packte die Tiere wie einen Haufen Würmer und warf sie in seinen Sack, den er über der Schulter trug.

Natalie Nager starrte ihn geschockt an. Sein Flötenspiel war es, das sie ihr ganzes Leben lang gehört hatte!

Nun erkannte sie auch die Melodie, es war die eines alten Kinderliedes:

«In emsigem Fleiss, die Zeit verrinnt –
das Leben entflieht, wie der Atem beginnt.

Bis jener Tag, da der Schluss uns ereilt –
Erinnerung klagt, wo das Leben verbleibt.»

Die Finger des Rattenfängers schlossen sich um Natalie Nagers pelzigen Körper, sie quietschte in Todesangst: «Warum? Warum hast du uns das angetan!?» Der Rattenfänger hob Natalie auf Augenhöhe und erwiderte milde: «Warum? Warum seid ihr meiner Flöte gefolgt?» Dann warf er Natalie mit einer flüssigen Bewegung in absolute Dunkelheit.
Das letzte, was sie hörte, war die Stille.